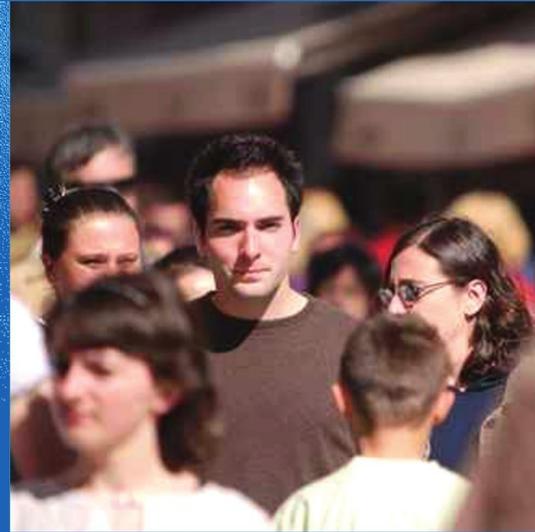


Schneider
Falkai · Maier



Psychiatrie 2020 plus

Perspektiven,
Chancen und
Herausforderungen



Psychiatrie 2020 plus

Frank Schneider
Peter Falkai
Wolfgang Maier

Psychiatrie 2020 plus

Perspektiven, Chancen und Herausforderungen

2., aktualisierte Auflage

Unter Mitarbeit von Juliane Amlacher

Mit 34 farbigen Abbildungen

 Springer

Prof. Dr. med. Dr. rer. soc Frank Schneider

Universitätsklinikum Aachen
Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie
und Psychosomatik
Pauwelsstr. 30, 52074 Aachen

Prof. Dr. med. Peter Falkai

Universitätsklinikum Göttingen
Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie
Von-Siebold-Str. 5, 37075 Göttingen

Prof. Dr. med. Wolfgang Maier

Universitätsklinikum Bonn
Klinik und Poliklinik für Psychiatrie
und Psychotherapie
Sigmund-Freud-Str. 25, 53105 Bonn

ISBN-13 978-3-642-28088-7

ISBN 978-3-642-28221-8 (eBook)

DOI 10.1007/978-3-642-28221-8

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

SpringerMedizin

© Springer-Verlag Berlin Heidelberg 2011, 2012

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, des Vortrags, der Entnahme von Abbildungen und Tabellen, der Funksendung, der Mikroverfilmung oder der Vervielfältigung auf anderen Wegen und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Eine Vervielfältigung dieses Werkes oder von Teilen dieses Werkes ist auch im Einzelfall nur in den Grenzen der gesetzlichen Bestimmungen des Urheberrechtsgesetzes der Bundesrepublik Deutschland vom 9. September 1965 in der jeweils geltenden Fassung zulässig. Sie ist grundsätzlich vergütungspflichtig. Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen des Urheberrechtsgesetzes.

Produkthaftung: Für Angaben über Dosierungsanweisungen und Applikationsformen kann vom Verlag keine Gewähr übernommen werden. Derartige Angaben müssen vom jeweiligen Anwender im Einzelfall anhand anderer Literaturstellen auf ihre Richtigkeit überprüft werden.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutzgesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürfen.

Planung: Renate Scheddin

Projektmanagement: Dr. Astrid Horlacher

Projektkoordination: Michael Barton

Umschlaggestaltung: deblik Berlin

Herstellung: Crest Premedia Solutions (P) Ltd., Pune, India

Springer Medizin ist Teil der Fachverlagsgruppe Springer Science+Business Media
www.springer.com

Vorwort

Gerade erschien Psychiatrie 2020, nun Psychiatrie 2020 plus: Wie angekündigt, haben wir den gesamten ursprünglichen Text im Jahr 2011 mit den Mitgliedern der DGPPN eingehend und sehr konstruktiv diskutiert. Daraus ist nun »plus« entstanden, ein Mehr zu dem, was war. Auf der DGPPN-Homepage wurden sehr viele Verbesserungsvorschläge gemacht, die nun vom Vorstand in der abschließenden Fassung konsentiert wurden. Psychiatrie 2020 plus, eine erweiterte und aktualisierte Auflage unserer Bestandsaufnahme und Vision für das Jahr 2020.

Kaum ein anderes medizinisches Fach hat eine derartig sprunghafte Entwicklung in dem letzten Jahrzehnt durchlaufen wie die Psychiatrie und Psychotherapie. Mit exzellenten Bildungsmöglichkeiten, molekulargenetischen sowie statistischen Methoden stehen uns seit Kurzem vielfältige Möglichkeiten zur Erforschung der Ätiologie, der Pathogenese und teilweise auch schon der Diagnostik zur Verfügung, dies alles verbunden mit dem traditionellen ganzheitlichen Ansatz der psychiatrischen Arbeit. Unser Fach bietet große Chancen, Patienten mit psychischen Erkrankungen zukünftig noch besser zu diagnostizieren sowie optimaler behandeln zu können. Parallel ist in der Folge der Psychiatrie-Enquête die Versorgung unserer Patienten deutlich verbessert worden. Gleichwohl ist ein zunehmender Behandlungsbedarf im Bereich psychischer Erkrankungen zu verzeichnen, der in den letzten Jahren zu einer verstärkten gesundheitsökonomischen Bedeutung führte. Umso wichtiger ist die Formulierung einer zukunftssträchtigen Vision mit konkreten Handlungsschritten für unser Fach und die gesamte Gesellschaft. Zuletzt hatte die DGPPN in einem Positionspapier zur aktuellen Lage und zukünftigen Entwicklung aus dem Jahre 1997 zu einer Fülle von fachlichen und gesundheitspolitischen Fragen umfassend Stellung genommen.

Die Erfolge der Psychiatriereform, wie z. B. der flächendeckende Aufbau von Tageskliniken und Institutsambulanzen, die Verkürzung der stationären Aufenthalte oder etwa der Ausbau des ambulanten Versorgungsangebots, u. a. mit sozialpsychiatrischen Diensten, Wohngemeinschaften, Tagesstätten und arbeitsrehabilitativen Maßnahmen, haben das Bild der Psychiatrie nach innen wie nach außen entscheidend verändert. Diese positive Entwicklung brachte jedoch auch bedenkliche Auswirkungen mit sich: Die Rate von Wiederaufnahmen in den Kliniken ist deutlich angestiegen, und es gibt immer wieder Probleme der Patientenversorgung an der Schnittstelle ambulant-stationär. Auch der zunehmende Ärztemangel im Fach Medizin lässt unser Fach nicht unberührt. Zwar ist die Zahl der Fachärzte für Psychiatrie und Psychotherapie in den letzten Jahren kontinuierlich gestiegen – in kaum einer anderen ärztlichen Fachrichtung sind so viele junge und vor allem weibliche Ärzte tätig. Dennoch hat auch das Fach Psychiatrie und Psychotherapie an manchen Orten Probleme, Assistenzärzte für die psychiatrisch-psychotherapeutische Weiterbildung zu gewinnen. Sowohl die ambulante als auch die stationäre Versorgung in ländlichen Regionen, insbesondere in den neuen Bundesländern, ist dadurch gefährdet.

Die DGPPN nimmt die aus diesen Entwicklungen resultierenden Bedürfnisse sehr ernst. Neben der Erstellung neuer Versorgungsleitlinien oder im Qualitätsmanagement engagiert die Fachgesellschaft sich unverändert stark in der Gesundheits- und Wissenschaftspolitik, insbesondere bei der Entwicklung eines neuen Entgeltsystems. Auch die Positionierung zu wissenschaftlichen Ergebnissen und aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen ist uns stets

ein wichtiges Anliegen. Nicht zuletzt arbeitet die Fachgesellschaft intensiv an Konzepten zur Lösung der Versorgungsprobleme. Die kontinuierliche DGPPN-Nachwuchskampagne ist hier eine wichtige Initiative, die auch in den nächsten Jahren weitergeführt werden wird. Ziel ist es, 2020 den Nachwuchsmangel in unserem Fach beseitigt zu haben.

Die Fachgesellschaft erhält breite Beachtung und Unterstützung für diese wichtige Arbeit. Die wachsenden Mitgliederzahlen ermöglichen uns ein noch stärkeres Engagement nach innen und nach außen. Die Profilschärfung des Faches, die Weiterentwicklung des Facharztes, die Förderung der psychiatrisch-psychotherapeutischen wie der psychosomatischen Aus-, Fort- und Weiterbildung sowie die Beratung von Politik und Gesellschaft in Erforschung und Behandlungsmöglichkeiten von Patientinnen und Patienten mit psychischen Erkrankungen sind wichtige Aufgaben, denen sich die DGPPN auch in der Zukunft zu stellen hat.

In der aktualisierten Auflage von Psychiatrie 2020 plus haben wesentlich die folgenden Kolleginnen und Kollegen mitgearbeitet, wofür wir ihnen sehr dankbar sind: Die Passage zum Kapitel Elektrokonvulsionstherapie stammen von M. Grözing (Aachen), von dem auch an vielen anderen Stellen wertvolle Hinweise gegeben wurden, Teile des Kapitels Forensische Psychiatrie von N. Konrad (Berlin), J. Müller (Göttingen) sowie T. Steinert (Ravensburg), Ergänzungen aus gerontopsychiatrischer Sicht stammen von V. Holthoff (Dresden) und W. Hewer (Rottweil), das Kapitel zur Psychopharmakotherapie haben neu konzipiert G. Gründer (Aachen) und T. Bschor (Berlin), das Kapitel Psychotraumatologie M. Driessen (Bielefeld) und H. Frommberger (Offenburg), das Kapitel Rehabilitation E. Grosch (Hannover) und K. Stengler (Leipzig) sowie A. Torhorst (Bad Tölz) schrieb Texte zur Versorgung. Ebenso möchten wir uns bei allen anderen Mitgliedern der DGPPN für ihre positiven und motivierenden Rückmeldungen für unsere Vision des Faches bedanken.

Die vorliegende Publikation soll einerseits eine Übersicht über die Entwicklung unseres Faches der letzten Jahre, aber auch einen Ausblick auf die Vision der DGPPN für die Psychiatrie im Jahre 2020 geben. Unser Fach hat Zukunft – nutzen wir sie bestmöglich.

Frank Schneider, Aachen

Peter Falkai, Göttingen

Wolfgang Maier, Bonn

April 2012

Inhaltsverzeichnis

1	Bedeutung psychischer Erkrankungen heute	1
1.1	Prävalenz psychischer Erkrankungen	2
1.1.1	Fallzahlen stationärer Behandlungen	3
1.1.2	Verweildauer	3
1.1.3	Fallzahlen ambulanter Behandlungen	5
1.2	Gesundheitsökonomische Aspekte	5
1.2.1	Arbeitsunfähigkeit durch psychische Erkrankungen	7
1.2.2	Gründe für Frühberentungen	8
1.2.3	Todesursachen und Suizid	8
1.3	Prognose psychischer Erkrankungen	10
2	Erforschung, Diagnostik und Therapie psychischer Erkrankungen	13
2.1	Gegenwärtiger Stand der Forschung im Fach Psychiatrie und Psychotherapie	14
2.1.1	Grundlagenwissenschaften in der Psychiatrie	14
2.1.2	Klinische Forschung/Therapieforschung	14
2.1.3	Epidemiologie und Versorgungsforschung	15
2.2	Neue Möglichkeiten der Diagnostik psychischer Erkrankungen	17
2.3	Therapie psychischer Erkrankungen	17
2.3.1	Psychopharmakotherapie	17
2.3.2	Psychotherapie	19
2.3.3	Psychotraumatologie	22
2.3.4	Elektrokonvulsionstherapie	23
2.4	Profil des Faches in der Forschung	23
2.4.1	Historische Entwicklung	23
2.4.2	Forschung mit klinischen Nachbardisziplinen	24
2.5	Forschungsförderung für Psychiatrie und Psychotherapie	26
2.6	Bedeutung und Rolle der pharmazeutischen Industrie	28
3	Versorgungssituation in Deutschland	31
3.1	Versorgungsbedarf	32
3.1.1	Hintergrund: Entwicklung der allgemeinen Ärztezahlen	32
3.1.2	Fachgebiet Psychiatrie und Psychotherapie	34
3.2	Versorgungsbereiche	35
3.2.1	Stationäre Versorgung	35
3.2.2	Ambulante Versorgung	40
3.2.3	Forensische Psychiatrie und Psychotherapie	46
3.3	Versorgungsqualität	49
3.3.1	Versorgungsleitlinien	50
3.3.2	Routinedaten/Berichtswesen	52
3.4	Neue Versorgungsansätze in der Psychiatrie: Integrierte Versorgung	53
3.5	Rehabilitation	54
3.6	Pflege von Demenzkranken	56
3.7	Auswirkungen des Betreuungsrechtsänderungsgesetzes (Patientenverfügungsgesetz) auf die medizinische Versorgung psychisch Kranker ...	57

4	Aus-, Fort- und Weiterbildung in Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik	59
4.1	Ausbildung – Universitäre Lehre	60
4.2	Weiterbildung	61
4.3	Fortbildung	62
4.4	DGPPN-Zertifizierungen	62
4.4.1	DGPPN-Zertifizierungen für Fachärzte	64
4.4.2	DGPPN-Zertifizierung für Kliniken im Bereich Weiterbildung	64
5	Nachwuchsförderung im Fach	65
5.1	DGPPN-Initiativen in der Aus-, Fort- und Weiterbildung	66
5.1.1	Ergebnisse der Umfrage zur Stellensituation in psychiatrisch- psychotherapeutischen Kliniken	66
5.2	Aktuelle Angebote der DGPPN-Nachwuchsförderung	68
6	Die DGPPN: Vertreterin von Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik in Deutschland	71
6.1	Wissenschaft und Forschung	72
6.2	Gesundheitspolitische Aufgaben und Forderungen	74
6.3	Historische Verantwortung	75
6.4	DGPPN-Kongress	76
6.5	Gesellschaftspolitische Verantwortung	77
6.6	Organisationsstruktur der DGPPN	78
7	Zukunftsfach Psychiatrie – Herausforderungen und Ziele für 2020	81
7.1	Ziele für das Fach im Jahr 2020	82
7.1.1	Profilschärfung des Faches	83
7.1.2	Psychiater – zentrale Ansprechpartner für alle psychischen Erkrankungen	83
7.1.3	Weiterentwicklung des Fachgebietes und des Berufsbildes des Facharztes für Psychiatrie und Psychotherapie	84
7.1.4	Forschungsförderung	85
7.1.5	Nachwuchsförderung	88
7.1.6	Strukturen der Zukunft	89
7.2	Ziele für die Fachgesellschaft 2020	90
7.3	Verantwortung der Politik	91
	Literatur	93

Bedeutung psychischer Erkrankungen heute

- 1.1 Prävalenz psychischer Erkrankungen – 2**
 - 1.1.1 Fallzahlen stationärer Behandlungen – 3
 - 1.1.2 Verweildauer – 3
 - 1.1.3 Fallzahlen ambulanter Behandlungen – 5
- 1.2 Gesundheitsökonomische Aspekte – 5**
 - 1.2.1 Arbeitsunfähigkeit durch psychische Erkrankungen – 7
 - 1.2.2 Gründe für Frühberentungen – 8
 - 1.2.3 Todesursachen und Suizid – 8
- 1.3 Prognose psychischer Erkrankungen – 10**

1.1 Prävalenz psychischer Erkrankungen

Die besondere Situation der Psychiatrie und Psychotherapie ist heute vor allem dadurch geprägt, dass psychische Erkrankungen weltweit an Bedeutung gewinnen. Dies betrifft sowohl die Prävalenz verschiedener Erkrankungsbilder, die Nachfrage nach Diagnostik und Therapie als auch die gesundheitsökonomische Sicht. Der letzte Bundesgesundheitsurvey aus dem Jahre 1998 mit dem Zusatzsurvey »Psychische Störungen« dokumentiert erstmalig, dass fast die Hälfte aller Menschen in Deutschland (42,6%) im Laufe ihres Lebens einmal eine psychische Erkrankung erleidet. Dabei sind Frauen mit 48,9% häufiger betroffen als Männer (36,8%) (Wittchen u. Jacobi 2004). Diese Lebenszeitprävalenzen bestätigen, dass das Auftreten psychischer Erkrankungen durchaus vergleichbar ist mit dem von körperlichen Krankheiten wie etwa dem Bluthochdruck, der in Deutschland zu den Volkskrankheiten zählt.

32,1% der erwachsenen Bevölkerung zwischen 18 und 65 Jahren erfüllen in einer 12-Monats-Prävalenz die Kriterien einer psychischen Erkrankung. Am häufigsten treten darunter Angststörungen (12,6%), somatoforme Störungen (11%), depressive Störungen (8,8%) und Alkoholabhängigkeit (6,3%) auf (▣ Abb. 1.1). Zu beachten ist die aus demographischen Gründen zu erwartende steigende Zahl psychisch kranker älterer Menschen.

Derzeit ist ein neuer, durch die DGPPN (mit finanziertem Zusatzsurvey (psychische Erkrankungen) zum allgemeinen Gesundheitsweg des Robert Koch Instituts in Deutschland in Vorbereitung.

Eine jüngst publizierte Kombination von publizierten epidemiologischen Studien durch den European Brain Council (EBC) und das European College of Neuropsychopharmacology (ECNP) zur Relevanz von neurologischen und psychischen Störungen in Europa (Wittchen et al. 2011, Gustavsson et al. 2011) zeigte, dass die Belastungen durch psychische und neurologische Erkrankungen bisher massiv unterschätzt wurden. Im Berichtsjahr waren demnach 38,2% aller Einwohner der EU (plus Schweiz, Norwegen, Island) an einer klinisch bedeutsamen psychischen Störung erkrankt:

- Die häufigste neuropsychiatrische Störung sind dabei Kopfschmerzen, danach folgen

Angstkrankheiten, Schlafstörungen und unipolare Depression;

- die belastendsten unter den psychischen und neurologischen Erkrankungen (im Sinne des kumulativen Verlustes an qualitätsadjustierten Lebensjahren) sind unipolare Depressionen gefolgt von Alkoholkrankheiten, Demenzen und Schlaganfall;
- die teuersten (Gesamtkosten, direkte plus indirekte Kosten) affektive Störungen (inkl. unipolare Depression), gefolgt von Demenzen und Psychosen.

Die Zusammenschau der in dieser Studie ausgewerteten Daten zeigt zudem, dass psychische und neurologische Störungen zusammen für 26,6 Prozent der gesellschaftlichen Gesamtbelastung durch Krankheiten in der EU verantwortlich sind. Die vier am stärksten belastenden Erkrankungen sind demnach Depression, Demenzen, Alkoholabhängigkeit und Schlaganfall. Damit sind Erkrankungen des Gehirns vor Krebs und Herzerkrankungen die häufigsten und am meisten belastenden Erkrankungen.

Im Detail ergab der Survey weiterhin, dass

- höchstens ein Drittel aller Betroffenen in der EU irgendeine Therapie erhalten,
- die Behandlung meist erst Jahre nach Krankheitsbeginn startet und oft nicht den minimalen Anforderungen an eine adäquate Therapie entspricht,
- nur rund zehn Prozent der Therapien »minimal adäquat« sind,
- die Versorgung sich seit 2005 nicht wesentlich verbessert hat.

Im letzten Jahrzehnt hat sich sowohl durch beachtliche Erfolge in der Aufklärungs- und Antistigmatisierungsarbeit als auch in der Erforschung, Diagnostik und Therapie psychischer Erkrankungen sehr viel getan. Die Gesellschaft geht spürbar offener mit psychischen Erkrankungen um, mehr und mehr Menschen mit psychischen Problemen entscheiden sich für bzw. bekennen sich offen zur Inanspruchnahme einer stationären oder ambulanten Behandlung durch einen Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie, einen Nervenarzt oder einen Hausarzt. Dennoch stehen die Experten noch